

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 12

Artikel: Der Beginn der Pubertät - ihr Einfluss auf Eltern und Kinder

Autor: Brassel-Meier, Marianne / Brassel-Meier, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

à l'enfant l'espoir d'être réestimé.

A l'enfant il montre la nocivité des rêvasseries d'évasion et des fausses justifications, afin que celui-ci puisse investir son énergie dans une activité raisonnable.

Apprenant de quoi ils souffrent, parents et enfants retrouvent l'espoir de surmonter une situation jugée désespérante. La première accalmie de leurs rapports surtendus soutient l'effort de réconciliation. L'indignation des parents, sur le comportement de l'enfant diminue progressivement, tandis que l'intimidation

ou l'insolence de l'enfant se calme peu à peu.

Est-il nécessaire de souligner que le rééducateur doit sans cesse contrôler le lien qu'il établit avec la famille désemparée? L'aide, qu'il apporte, est puissante, car elle s'appuie sur la profonde et réciproque affection qui unit parents et enfant. Elle est pourtant relative. Elle est limitée certes par la compétence du rééducateur, mais aussi par les résistances dues à la vexation des parents de demander secours, et par la faiblesse naturelle de l'enfant à

maintenir ses efforts. La réconciliation durable est difficile à obtenir, le rééducateur est tenté de refouler la difficulté, par la vanité de réussir là où les parents ont échoué; par la sentimentalité d'être préféré à eux par leur enfant; par l'accusation que ni les uns ni les autres ne suivent ses directives.

C'est uniquement par le contrôle journalier de ses motifs, par l'incessante élimination de ses triomphes vaniteux et de ses découragements coupables, que le rééducateur peut être à même d'assumer une telle tâche.

Der Beginn der Pubertät – ihr Einfluß auf Eltern und Kinder

Von Marianne und Hermann Brassel-Meier

Die Zeit der Pubertät bringt nicht nur für die direkt betroffenen Kinder, sondern auch für ihre Eltern große Veränderungen mit sich. Beide Teile müssen aneinander und miteinander wachsen und reifen. Im Bereich unendlich vieler Wechselwirkungen zwischen Eltern und Kindern vollzieht sich bei der jungen Generation allmählich der *Wandel vom Kind zum selbständig denkenden und handelnden Erwachsenen*. Aber auch wir Eltern müssen in diesen Jahren eine Neuwerdung erfahren. Sie besteht im *Uebergang von der Aufgabe des Erziehers*, der das Kind bis jetzt zu lenken hatte, *zur Stellung des Partners*, der ihm beisteht, den eigenen Weg zu finden. Auf eine lange Strecke gilt es zudem beides zu sein: Erzieher und Partner. Je länger je mehr hat das Erziehverhältnis der Partnerschaft Platz zu machen.

Ein solches Neuwerden verläuft selten ohne Spannungen und Kämpfe, verlangt es doch einerseits die Ablösung von tief verwurzelten Bindungen und eingespielten Positionen und andererseits ein Suchen und Tasten nach noch unvertrauten, ungesicherten Einstellungen und Beziehungen. Diese Kämpfe spielen sich auf drei verschiedenen Ebenen ab: einmal bei den pubertierenden Jungen wie auch bei den Eltern je mit sich selber, dann auch zwischen Eltern und Kindern, wo sie eine be-

sonders turbulente Phase des Generationenkonfliktes bilden können. Schließlich führen sie, weil die Eltern in einer Ehe leben, immer zugleich zu einer Belastung dieser Ehe und zum Anstoß zu ihrer Vertiefung und Reifung. Auch der notwendige Kampf zwischen Eltern und Kindern darf nicht im Auseinanderleben und in dauernder Entfremdung enden, er soll vielmehr um fruchtbar zu sein, abgelöst werden von beidseitigem, neuem Vertrauen und Verstehen. So werden Kampf und Wandel immer auch mit innerer Bereicherung und Beglückung verbunden sein.

Damit die Pubertätszeit eine solche positive Wendung nehmen kann, bedarf es auf Seiten der Eltern einer zielbewußten *Haltung*, die wir folgendermaßen umschreiben möchten:

1. Besinnung auf den Standort, den wir Eltern einnehmen,
2. Selbstkontrolle, Selbstkritik und Selbsterziehung,
3. grundlegende Kenntnisse über die körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklungsvorgänge während der Pubertät,
4. bewußtes Suchen nach den Motiven in jeder einzelnen Konfliktsituation, in der unser Kind steht,
5. ein Verhalten dem Kind gegenüber, das nicht aus der augenblicksgebundenen Situation heraus gewisse Erziehungsschemen

und -rezepte anwendet, sondern vom Verständnis für die größeren Entwicklungszusammenhänge getragen ist.

Wenn wir in der Folge die einzelnen Entwicklungsphasen und -probleme, die uns die Pubertät der Kinder stellt, durchgehen, so werden wir sie immer im Hinblick auf diese fünf Gesichtspunkte zu überdenken versuchen.

1. Wo stehen wir als Eltern?

Altersmäßig befinden wir uns zwischen dem 35. und 55. Lebensjahr, also im sogenannten besten Alter.

Der Vater ist eingespannt in die strenge, oft aufreibende Tätigkeit, sei es in einem Anstellungsverhältnis, sei es in einem selbständigen Beruf. Verantwortung, Drang nach höheren Positionen, Spannungen innerhalb des Betriebes, der Zwang, sich der Konkurrenz und den technischen Neuerungen anzupassen, all das nimmt seine Kräfte oft restlos in Anspruch. Nicht selten ist er schon an der oberen Grenze seiner beruflichen Entfaltungsmöglichkeit angelangt, vielleicht auch vom Beruf und seiner Stellung enttäuscht, zum Routine-Arbeiter geworden und damit der Gefahr des Stillstands, der Kleinlichkeit und der Resignation ausgesetzt.

Schule Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe; inkl. eine Sonderklasse D 3./4. Klasse)

Realschule

Sekundarschule

(mathematische und sprachliche Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner, technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima.

Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch außerkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Schlieren, Postfach 108, 8952 Schlieren, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung (Telefon 01 98 12 72).

Schulpflege Schlieren

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe)

Oberschule

Realschule

Sekundarschule

(sprachlicher Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch außerkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Primarschulgemeinde Rümlang

Die Primarschule Rümlang sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Beginn am 22. April 1974)

einige Lehrkräfte für Unter- und Mittelstufe

eine Arbeitslehrerin (für Primarschülerinnen)

Rümlang ist eine günstig gelegene Vorortsgemeinde der Stadt Zürich und verfügt über neue Schulanlagen mit modernen Geräten für den Unterricht. Die Schulpflege ist bei rechtzeitiger Anmeldung bei der Wohnungssuche behilflich. Die Besoldung entspricht dem gesetzlichen Maximum, zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

a) Für Lehrkräfte der Unter- und Mittelstufe:
Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärensbohl, 8153 Rümlang ZH (Telefon 817 89 72)

b) für Arbeitslehrerinnen:
Frau Lisbeth Wegmann, Präsidentin der Frauenkommission, Obermattstraße 11, 8153 Rümlang ZH (Telefon 817 71 84).

Primarschulpflege Rümlang

Schulheim Kronbühl

Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen

1 Primarlehrer oder -lehrerin

für die Mittelstufe. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Regulativ, zuzüglich Ortszulagen. Fünftagewoche.

Unser Erzieherteam freut sich, wenn es bald wieder vollzählig ist und wird Sie gerne aufnehmen.

Wenden Sie sich für weitere Auskunft bitte an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.



Primarschule Lupsingen (Basel-Land)

Infolge Heirat suchen wir per 16. April 1974, also zu Beginn des Schuljahres 1974/75 eine/n

Primarlehrerin oder Primarlehrer

für die Unterstufe Klassen 1–3.

Ländliche Verhältnisse (6 km von Liestal).

Schönes Schulzimmer, neue Turnhalle und Sportanlagen. Vorzügliche Anstellungsbedingungen; auf Wunsch wird Wohnung vermittelt.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. P. Bichsel, Rebackerweg 31, 4411 Lupsingen, Tel. Geschäft 061 96 42 31, privat 96 02 98.

Schule Opfikon-Glattbrugg

Folgende Stellen werden zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Schulpsychologe/ Schulpsychologin

Stellenantritt:

- baldmöglichst nach Vereinbarung

Tätigkeitsbereich:

- Leitung des Schulpsychologischen Dienstes inkl. Abt. für Logopädie, Legasthenie und Therapie
- Diagnostik und Erziehungsberatung
- Einleitung sonderpädagogischer Maßnahmen und Therapie
- Beratung von Gremien der Schulpflege

Anforderungen:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Psychologie im Hauptfach
- Vertrautheit mit der Schulpraxis
- Erwünscht sonderpädagogische Kenntnisse
- Italienische Sprachkenntnisse

1 Logopäde/Logopädin

zur Uebernahme eines Pensums bis 28 Wochenstunden auf Beginn des Schuljahres 1974/75.

Anstellungsbedingungen:

- Vorzügliche Besoldungsverhältnisse, fortschrittliche Sozialleistungen, angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft.

Bewerber/innen werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstraße 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Landolf, Telefon 01 810 76 87 oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85, wenden.

Die Schulpflege

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind in unserer Gemeinde

einige Lehrstellen an der Unter- u. Mittelstufe

sowie

1 Sekundarlehrerstelle (sprachl. Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule

und

1 Lehrstelle Sonderklasse D – Unter- oder Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstraße 4, 8152 Opfikon, einzureichen. Für allfällige Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, Tel. 01 810 76 87, oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85.

Die Schulpflege

Sekundarschule Schafisheim AG

An unsere Sekundarschule suchen wir dringend eine

tüchtige Lehrkraft

Vorläufig wären noch 3 Klassen zu betreuen. Eintritt auf Frühjahr 1974 oder nach Uebereinkunft.

Anmeldung an die Schulpflege 5503 Schafisheim, Telefon privat 064 51 25 00.

Schulgemeinde Zell ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist in unserer Gemeinde

1 Lehrstelle an der Sekundarschule Rikon
(sprachlich-historische Richtung)

definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Gemeindeschulpflege Zell, Herrn J. Anderegg, 8486 Langenhard, einzureichen. Die Gemeindeschulpflege Zell

Die Mutter, häufig eingeeengt in ihrem eintönigen, bescheidenen Hausfrauen-Alltag, läuft Gefahr, die Führung des Haushaltes, den Zwang zum Sparen und Einteilen, die vielseitige Beanspruchung durch Ehemann und Kinder als lästige, wenig Anerkennung einbringende Fron und Mühsal zu empfinden. Kommt noch außerhäusliche Erwerbstätigkeit oder Mitarbeit im Beruf des Mannes zu ihren übrigen Pflichten hinzu, so sieht sie sich mindestens zeitweise kräftemäßig überfordert. Oder erkennt sie doch, was ihr aus ihrer Stellung als Frau und Mutter an Beglückendem und sinnerfülltem Leben zufließen kann?

Vater und Mutter sind vielleicht gesundheitlich bereits nicht mehr ganz auf der Höhe ihrer Kräfte. Müdigkeit, Nervosität oder organische Krankheiten erschweren die Ausübung ihrer Pflichten. Besonders die Frau wird oft belastet durch die Umstellung ihrer Organe im Klimakterium. Aber auch der Mann kann die Wechseljahre körperlich oder seelisch als belastend empfinden. Beide sind in dieser Zeit mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, ähnlich wie ihre pubertierenden Kinder.

Durch die äußeren Bedingungen und Aufgaben, die uns Eltern im Laufe der Jahre gestellt wurden, sind unsere innere Einstellung, unsere Glaubenshaltung und auch unsere Ehe erprobt worden. Nur wenn wir uns immer wieder neu und ehrlich bemühen, können Ehe und Familie gesund und lebendig bleiben. Heute heißt das vor allem, daß wir die für das Zusammenleben in Ehe und Familie erforderliche Zeit und Kraft aufbringen. Mann und Frau brauchen Zeit füreinander, Gelegenheit zum Gespräch, Muße zu gemeinsamer Erholung. Auch ihren Kindern schulden Vater und Mutter Zeit, um an ihren Freuden und Sorgen teilzunehmen, Zeit für gemeinsame Erlebnisse, für ihre Aufgaben und ihre Spiele. Ganz besonders die Frau wird sich für ein gemütliches Heim, in dem sich alle Familienmitglieder wohlfühlen, einzusetzen haben. Trotz oder gerade dank der vielgepriesenen Perfektionierung des

Haushaltes wird sie sich bewußt bleiben, daß alle modernen Errungenschaften und Erleichterungen nur Mittel zum Zweck (nämlich zum Gewinn von Zeit und Kraft für sich und andere) bleiben sollen und nicht überwertet werden dürfen. Das verlockende Angebot an Zivilisationsgütern zwingt zu manchem bewußten Verzicht auf Dinge, die vielleicht angenehm, vielleicht sogar nur Mode, aber nicht lebensnotwendig sind. Ueberlegen wir uns auch bei der Geld- und Zeiteinteilung, was in unserem Leben den Vorrang verdient. So gewinnen wir Eltern auch den Kindern gegenüber in zahlreichen Fragen der Erziehung und Lebensgestaltung mehr Sicherheit und

Ruhe. Mit unserer Gesinnung, unserem Lebensrhythmus, unserer Heimatatmosphäre geben wir ihnen einen Rückhalt, aus dem ihr Leben wesentliche Wachstumskräfte zu schöpfen vermag.

II. Wo stehen unsere Kinder?

Von allem Anfang an sind sie geprägt und bestimmt worden durch unser Leben. Nur dank der elterlichen Liebe und Fürsorge entstand und gestaltete sich ihr Leben. In oft langsamen, oft schnellen Schritten entwickelt das Kind viele Fähigkeiten und baut seine Persönlichkeit immer differenzierter auf. Es braucht dazu den Schutz und die Führung

Psychologie für Pädagogen!

Wir bieten:

betont praxisausgerichteten Kombiunterricht
(Fernakademie + fakultativer Wochenend-
und Ferienseminare)
intensive Schulung nach den neuesten
Erkenntnissen auf den Gebieten:
Lern-, Erziehungs- und Motivationspsychologie -
individuelle Studienbetreuung - hochwertiges
Lehrmaterial - klare Gebührenordnung -
alle Kurse ohne Vorbehalt vierteljährlich kündbar!

Verlangen Sie nähere Auskünfte,
auch über die Abschlussmöglichkeiten bei:

PSYCHOLOGISCHES
BILDUNGSINSTITUT AG
BASEL
+
HEIDELBERG
Sekretariat
Binningerstrasse 19
4103 Bottmingen
Tel. 47 66 49 + 92

Bitte, schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihr ausführliches Lehrprogramm!

Name _____

Strasse _____

Wohnort _____

der Eltern, die Ordnung und Gesetzmäßigkeiten der Erwachsenenwelt. So lernt das Kind, sich in die Gemeinschaft einzuordnen und seine Triebe zu beherrschen. Spielen und Gestalten, aber auch ernsthaftes Arbeiten und selbständiges Denken werden im Elternhaus erlernt und geübt. Je intensiver das Kind seine ersten Lebensphasen in altersgemäßer Weise durchgegangen hat, je stärker es in seiner Umgebung verwurzelt wurde, desto besser sind die Voraussetzungen für die kommende Reifezeit. Wenn nach der relativ ruhigen Phase der Latenzzeit (Periode zwischen Schuleintritt und Pubertät) die eintretende Pubertät das Kind und seine Eltern oft plötzlich bedrängt und erschreckt, sollen die Eltern wissen, daß nun eine Periode intensiver Konflikte und Auseinandersetzungen angebrochen ist. Oft jähe, oft fließende oder verkapselte Wechsel der Stimmungen und Bedürfnisse, dazu überraschende Rückfälle in frühere Entwicklungsphasen, verwirren Kind und Erzieher. Das verlangt von den Eltern Ruhe und Ueberlegenheit. Eine klare Haltung in der Führung des Jugendlichen hat Bereitschaft und Beweglichkeit, neue Situationen unvoreingenommen zu prüfen, nicht auszuschließen. Einerseits müssen wir die Beziehung zum Jugendlichen suchen und dürfen sie auch nicht abbrechen lassen, andererseits müssen wir auch zurücktreten und die Zügel lockern können. Auch wir Eltern können uns den Erschütterungen, die unsere Jungen durchmachen, nicht entziehen, wir müssen uns ihnen ebenfalls aussetzen. Wenn das früher so leicht lenkbare Kind bockt und anmaßend auftritt, dürfen wir uns nicht beleidigt von ihm abwenden. Die Triebwelt der Sexualität überfällt ja das Kind wie etwas Fremdes, Beängstigendes, dem es vorerst fast wehrlos ausgeliefert erscheint. Wenn wir uns bewußt sind, daß die Rüpelhaftigkeit des Pubertierenden Ausdruck seiner Hilflosigkeit gegenüber dem Neuen und Unvertrauten in sich selbst ist, fühlen wir Erwachsene uns weniger persönlich angegriffen und vermögen eher, den Wellen des Aufbrausens ruhig standzuhalten und sie

verebben zu lassen. Stemmen wir uns gegen diese Wellen, so prallen sie nur erneut und umso härter gegen uns an. «Es gehört zur Funktion der Eltern, so etwas wie ein Knochen zu sein, an dem ein junger Hund sich die Zähne schärft» (Peter Ustinov in «Halb auf dem Baum». P. U., Komödien, Deutsche Verlags-Anstalt 1968, S. 193). Dabei brauchen wir unsern Standpunkt nicht zu verleugnen oder uns gar jeder jugendlichen Mode anzuschließen. Hüten wir uns aber davor, Barrikaden aufzurichten, die sich beiderseits nur schwer wieder abbauen lassen! Wo soll das Kind Halt und Wegleitung finden, wenn wir Erwachsene ihm gleich grob begegnen, uns einer ähnlichen Sprache bedienen, oder wenn es spüren muß, wie verzweifelt und hilflos wir auf die Auswüchse seines «Flegelalters» reagieren.

Die *Ablösung von der Kindheit*, die nun begonnen hat, vollzieht sich in Schüben. Der Pubertierende befindet sich nun auf der Suche nach sich selbst. Diese Entwicklung verläuft keineswegs direkt und reibungslos. Umwege oder gar Irrwege sind dabei nichts Außergewöhnliches. Auf Erregungsphasen folgen immer wieder ruhigere Zeiten, in denen Eltern und Kind aufatmen können. Unvermittelt werden aber die Beziehungen wieder gespannt und krisenhaft. Von diesem Auf und Ab werden Eltern und Geschwister mitbetroffen. Ihnen, die dem Jugendlichen am nächsten stehen, fällt denn auch die Loslösung am schwersten. Betonen wir als Eltern, besonders als Mutter, die gemüthhaften Bindungen zum Kinde, zeigen wir ihm unsere Zärtlichkeit und unser Erbarmen, so drängen wir es umso mehr in heftige Abwehr als einzige Möglichkeit, zur erstrebten Selbständigkeit zu gelangen.

Die *körperliche Entwicklung*, die meist parallel, oft zeitlich etwas vor oder nach Beginn der inneren Loslösung einsetzt, kündigt sich vorerst durch einen intensiven Wachstumsschub an. Die Gliedmaßen stehen plötzlich nicht mehr im früheren Verhältnis zu Kopf und Rumpf.

Schon diese äußerlichen Veränderungen verwirren das Kind, machen es unsicher und lenken es auf die Wandlungen, die in ihm vorgehen. Der junge Mensch beginnt sich mit sich selbst zu beschäftigen. Hinzu kommen meistens eine raschere körperliche Ermüdbarkeit, nervöse Reizbarkeit, Konzentrationsschwäche und häufigeres Tagträumen. Kein Wunder, daß sich die Leistungen in Schule und Lehre verschlechtern. Unglücklicherweise fällt dieser Leistungsabfall häufig mit dem Uebertritt in eine höhere Schulstufe zusammen. Eltern, Kinder und Lehrer leiden gleichermaßen unter dem Druck der zur Unzeit angesetzten Aufnahmeprüfungen und Probezeiten. Die Frage ist wohl berechtigt, ob diese «Weichenstellungen für Lebenschancen» nicht in eine vom Kind ausgesehen ruhigere Phase verlegt werden könnten.

Pflicht der Eltern ist es, für eine ruhige Arbeitsatmosphäre und für genügend Schlaf zu sorgen. Noch wichtiger und schwerer ist jene Haltung, die im Vertrauen darauf, daß das Kind das ihm Zumutbare und Mögliche leistet, Zuversicht ausstrahlt und von offenen oder versteckten Vorwürfen absieht. Dieses Vertrauen verpflichtet das Kind von innen heraus, während stetes Mahnen und Drängen von außen Trotz oder Mutlosigkeit bewirken. In dieser Zeit soll das Kind besonders spüren dürfen, daß seine Eltern es nicht nur nach schulischen Erfolgen einschätzen, sondern daß sie seinen Arbeitseinsatz, seine wertvollen Charaktereigenschaften (zum Beispiel Ehrlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Hingabe und Treue), seine sportlichen oder künstlerischen Neigungen und Fähigkeiten, seine Beobachtungsgabe oder sein Organisationstalent und vieles mehr mindestens so wichtig nehmen wie gute Noten in Schulfächern.

Ueberlegen wir uns auch, ob manche Schwierigkeiten nicht davon herrühren, daß unser Kind von *sexuellen Fragen* beunruhigt wird. Auch wenn sich die Eltern bemüht haben, ein Kind von klein auf nicht

Auf Frühjahr 1974 oder später suchen wir für die Heimschule im

Stadtzürcherischen Übergangsheim «Rosenhügel» Urnäsch

eine Kindergärtnerin

an eine Kindergartengruppe für praktisch-bildungsfähige Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr 6 bis 10 Kindern im vorschulpflichtigen Alter. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht. Ein Praktikum könnte noch an der Heilpädagogischen Hilfsschule in Zürich absolviert werden.

Anstellungsbedingungen und Besoldung sind gleich wie bei den Kindergärtnerinnen der Heilpädagogischen Hilfsschule in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung erfolgt extern. Weitere Auskünfte erteilt die Heimleiterin, Frl. Baumann (Telefon 071 58 11 34) gerne in einer persönlichen Aussprache.

Kindergärtnerinnen, die Freude an dieser interessanten Aufgabe hätten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Urnäsch» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Schule Langnau a. A.

In unserer Gemeinde sind auf Frühjahr 1974

2 Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Beziehung fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau a. A., einzureichen. Schulpflege Langnau a. A.

Dipl. Heilpädagogin

sucht auf Anfang Schuljahr 1974, evtl. August oder Herbst 1974, Halbtagsstelle (10 bis 12 Std. pro Woche), auch Einzelunterricht, in Zürich oder Umgebung.

Offerten unter Chiffre V 20274 Z an Schweizer Erziehungs-Rundschau, Inseraten-Verwaltung, Kreuzstr. 58, 8008 Zürich.

Effretikon ZH

hat sich dank seiner günstigen Lage zwischen Zürich und Winterthur und infolge seiner günstigen Bahnverbindungen zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt, gehört politisch zur Gemeinde Illnau.

Zur Vervollständigung unseres Lehrkörpers suchen wir auf das Frühjahr 1974

Lehrkräfte

an unsere **Primarschule** (Unterstufe)

sowie an unsere **Realschule**

Wenn Sie interessiert sind, mit einem flotten Kollengenteam und einer aufgeschlossenen, großzügigen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohlfühlen. In unseren modernen Schulhäusern stehen Ihnen alle neuzeitlichen Unterrichtshilfen zur Verfügung. Bei der Wohnungssuche ist Ihnen unser Sekretariat gerne behilflich.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Studiaausweis, Angaben über die bisherige Tätigkeit an die Schulpflege Illnau, Sekretariat: Bahnhofstr. 28, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 32 39.

Schulpflege Illnau

Privatschule St.Dorothea 6074 Flüeli OW

sucht auf Frühjahr oder später

1 Lehrerin (Lehrer)

für Abschlußklassen oder 6. Primarklasse. Besoldung gemäß kantonalen Verordnung.

Anmeldung an die Schulleitung
Telefon 041 66 12 74

Handels- und Berufswahlschule Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir einen

Primar- oder Sekundarlehrer

für den Unterricht an der Oberstufe. Interesse für die Mitarbeit am Ausbau eines modernen Schulkonzeptes erwünscht.

Für Auskünfte steht Ihnen der Leiter der Schule, Ernst O. Loosli, zur Verfügung. Tel. 031 22 15 30, Postgasse 21, 3000 Bern.

Michaelschule Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Winterthur

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung

Heilpädagoge/in

wenn möglich mit Erfahrung im Unterricht mit praktisch bildungsfähigen Kindern für den Einzel- und Gruppenunterricht (anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Schulamtes Winterthur, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestraße 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung (Telefon 052 23 52 16).

Schulamt Winterthur

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Für die Eröffnung einer

Sonderklasse B

an der Oberstufenschule Bassersdorf benötigen wir dringend eine tüchtige Lehrkraft.

Wenn Sie gerne in einem fortschrittlichen Lehrerteam arbeiten und nicht bereits im Kanton Zürich als verfügbare Lehrkraft eingeschrieben sind – dies ist eine von der Erziehungsdirektion genannte Bedingung für die endgültige Bewilligung der Lehrstelle – bitten wir Sie um Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstr. 19, 8303 Bassersdorf. Telefon privat 01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir zur Besetzung einer frei werdenden Lehrstelle an einer Schulgruppe der Heilpädagogischen Hilfsschule

eine Sonderschullehrerin

für eine Gruppe von höchstens 12 Kindern.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum könnte noch an der Schule absolviert werden. Bei Eignung könnten wir auch eine Kindergärtnerin mit entsprechender Erfahrung und Zusatzausbildung anstellen. Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule, Frau Dr. M. Egg, Telefon 01 35 08 60, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Kinderheim Mätteli, Münchenbuchsee

In unserem Sonderschulheim ist auf Frühjahr 1974 die Stelle einer/s

Logopädin (resp. Logopäden)

neu zu besetzen (auch als Halbtagsstelle möglich).

Wer an dieser Arbeit – vor allem an der Sprachanbahnung bei geistig- und mehrfachbehinderten Sonderschülern – Interesse hat, wende sich bitte telefonisch oder schriftlich an die Leitung des Sonderschulheimes Mätteli, Schöneeggweg 60, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 00 67.

nur sexuell aufzuklären, sondern auch sexuell zu erziehen, können jetzt Probleme neu auftauchen, für die sich das jüngere Kind seinerzeit noch nicht interessiert hat, oder die zwar früher mit ihm besprochen wurden, inzwischen aber längst in Vergessenheit geraten sind. Noch vor dem Eintritt der eigentlichen Geschlechtsreife sollten daher die Kinder über das, was sich in ihrem Körper vorbereitet und abspielen wird sowie über Fragen der Zeugung, der vorgeburtlichen Entwicklung und der Geburt genügend aufgeklärt sein. Suchen wir Eltern nach einer günstigen Gelegenheit, uns über den Stand des notwendigen Sexualwissens der Kinder zu vergewissern und dieses nötigenfalls zu ergänzen. Seien wir bereit, die richtigen Ausdrücke und Begriffe zu erklären und Begebenheiten, auf die die Kinder stoßen, offen mit ihnen zu besprechen, auch wenn wir finden, es sei im Grunde noch verfrüht. Entziehen wir uns ihren Fragen nicht mit Ausflüchten, die unserer Unsicherheit entspringen! Bedenken wir auch, daß solche Fragen gerne in versteckter Form gestellt werden, weil sich das Kind zu Beginn der Pubertät nicht mehr frei und unbefangen zu äußern wagt. Mangelnde Aufklärung bewirkt Angst und Abwehr, ständiges Kreisen der Gedanken und Phantasien um dieses Thema und als Folge davon Schuldgefühle. Unwissenheit bedeutet nicht Unschuld und Wissen nicht Schuld. Die meist vorhandene natürliche Scheu kann von uns Eltern aus Liebe und Verantwortung zum Kind überwunden werden. Wo Eltern sich nicht zur Offenheit durchringen können, sind sie wohl mit der eigenen Geschlechtlichkeit selber nicht ganz fertig geworden. Genau wie das Kind die elterliche Bereitschaft zum offenen Gespräch oder die Flucht vor einem solchen spürt, erahnt es auch unbewußt die Atmosphäre der elterlichen Ehe, die im positiven wie im negativen Sinne den stärksten Einfluß auf seine Entwicklung haben kann. Wo die Harmonie unter den Eltern ernsthaft und auf längere Dauer gestört ist, leidet das Kind mit, und seine Aus-

einandersetzung mit der Sexualität wird viel problematischer und schmerzhafter ausfallen.

Wenn es gelingt, das Kind so vorzubereiten, daß es dem Eintritt der Geschlechtsreife positiv entgegen sieht, ist schon viel gewonnen. Auch so noch tritt sie vorerst als etwas Fremdes und Bedrängendes in das Leben des Kindes, das sich bisher im wesentlichen unberührt von den Ansprüchen des eigenen Geschlechtstriebes entwickeln durfte. Pflege und Erziehung zielten auf Entfaltung und Förderung seiner einmaligen Persönlichkeit hin. Im Vordergrund stand bis dahin die *Individualität* des Kindes. Was nun neu und fordernd hinzutritt, ist auf die *Arterhaltung*, also auf ein gattungshafte Ziel ausgerichtet. Der Zusammenprall dieser beiden Kräftegruppen verursacht die eigentliche Konfliktsituation der Pubertät. Den neuen, gebieterisch drängenden Triebkräften steht glücklicherweise ein in der Latenzzeit gewachsenes und nun auch stärker werdendes Individuum gegenüber. In der Auseinandersetzung mit der Sexualität erwacht und wächst allmählich das Selbstbewußtsein des jungen Menschen: Er spürt nicht nur die Triebkräfte als alleinige Herrscher in seinem Innern, sondern auch den *Willen*, der sich diesen Kräften entgegenstellt. Das Gleichgewicht zu finden zwischen den sich widerstrebenden Mächten ist die persönliche Aufgabe des Jugendlichen in der Reifezeit. Der Weg ist weit und wird nie ohne Enttäuschungen und Niederlagen sein. Wenn sich die Erzieher dieser Kampfsituation bewußt sind, so sehen sie rückblickend, wie wichtig es war, die Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung von früh an nach Möglichkeit zu fördern und zu festigen, und wie entscheidend es nun auch während der Pubertät ist, die gesunde und echte Festigung des Ich zu unterstützen. Am Beispiel verwahrloster oder nicht zu innerer Selbständigkeit gelangter Jugendlicher zeigen sich die oft unheilbaren Schäden, wenn diese aufbauende Erziehung, die im frühesten Kindesalter einsetzen sollte, aus irgendwelchen Gründen versäumt wurde. Das

ungefestigte Selbstwertgefühl und der unerprobte Wille halten den neuen Anforderungen nicht stand, sie werden von den erwachten Triebkräften aus dem Innern und von den Reizen und Einflüssen der Außenwelt überflutet.

III. Die Einstellung der Eltern zum pubertierenden Jugendlichen

Eltern, die bestrebt sind, den Aufbau einer echten Persönlichkeit ihrer Kinder im Pubertätsalter zu fördern, haben vor allem auf folgende Gesichtspunkte zu achten:

I. An *autoritären Bindungen* darf nicht krampfhaft festgehalten werden. Die Ablösung der Kinder muß von den Eltern vorerst einmal vorbehaltlos bejaht werden. Mißlingt ihnen diese Haltung, so verlieren sie die Kinder erst recht, indem diese sich unverstanden fühlen und sich von ihren Eltern abwenden. Eine noch verhängnisvollere Entwicklung nehmen jene Kinder, die aus Angst vor dem Liebesverlust der Eltern nicht wagen, vorwärtszustoßen zur Freiheit eigenen Denkens, Entscheidens und Handelns. Bei ängstlichen Kindern sollten die Eltern die freiheitlichen Regungen der Kinder sogar eher unterstützen und taktvoll fördern.

2. Das Vordemonstrieren *äußeren Andersseins*, das sich in Kleidung und Haartracht, aber auch in Haltung, Gebaren und Sprache abzuzeichnen beginnt, muß als Abwendung von der Kindheit und als ein Suchen und Tasten nach sichtbarem Ausdruck der sich bildenden Eigenpersönlichkeit verstanden werden. Einesteils hebt sich der Jugendliche dadurch von der älteren Generation bewußt ab, andernteils hilft es ihm, die fehlende innere Sicherheit durch äußerliche Anpassung an seine Altersgenossen zu ersetzen. Gerade diese kollektive Hörigkeit und Nachahmung irgendwelcher Idole aus der Welt des Sportes, des Films und der Schlagermusik, gelenkt und ausgenutzt von einer erfinderischen Konsumgüterindustrie, wird von manchen Erwachsenen als widersinnig

empfunden. Wer diese Erscheinungen überwertet, verständnislos bekämpft oder gar ins Lächerliche zieht, stößt den Jugendlichen leicht in eine Trotzhaltung. Gerne verharret er dann in einer vorerst nur versuchsweise und vorübergehend eingenommenen Rolle und behauptet seine innerlich schwache Position selbst gegen eine inzwischen gewonnene bessere Einsicht. Lassen wir den Jungen die Chance, ihre Versuche und Erfahrungen zu machen als notwendige, für die Eltern allerdings nicht immer angenehme Durchgangsstation des persönlichen Kristallisationsprozesses. Das hindert nicht daran, mit den Jungen klare Abmachungen zu treffen, zum Beispiel über die Hausordnung, ihre körperliche Hygiene oder über die für ihre Garderobe zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Bei der Wahl der Kleider sollten die Eltern möglichst nur noch beratend und klärend, die Vor- und Nachteile abwägend, beistehen. Wichtig ist, daß Burschen und Mädchen immer besser unterscheiden lernen, was zu ihnen persönlich paßt und ihnen wirklich dient, und daß sie mutig zu ihrem Geschmack stehen und nicht jede Modetorheit nachahmen. Zeigen wir Eltern genügend Verständnis für ihre Neigungen und Bedürfnisse (zum Beispiel auch für Beatmusik!), so werden wir auch mit unseren Auffassungen eher Gehör finden und ein Abgleiten in einen extremen Fanatismus am ehesten verhindern können.

3. Die aufbrechende *Kritik* an uns Eltern, an allen Erwachsenen überhaupt, an vielem, was uns wertvoll und wesentlich erscheint, wirkt auf uns in erster Linie demütigend. Wir werden rücksichtslos auf die Probe gestellt von jungen, unfertigen Menschen, die alles besser zu wissen glauben. Besonders gereizt werden jene Eltern reagieren, die über die Entwicklungsvorgänge zu wenig Bescheid wissen und daher die Kritik lust Jugendlicher nicht richtig einzuordnen vermögen. Vergewegen wir uns aber, daß sie als angehende Erwachsene ihre Urteils-

kraft einüben müssen, so verstehen wir eher, wenn sie dabei gelegentlich einmal heftig übers Ziel hinauschießen. So nehmen wir es mehr oder weniger großzügig hin, wenn unsere Jugend zu allem und jedem Stellung nimmt und dabei unsere Person und Verhaltensweise, unsere Ideen und Werteinstellungen, aber auch Kirche, Schule und ihre Lehrer und nicht zuletzt die am Arbeitsort und im öffentlichen Bereich herrschenden Regeln und Normen mit ihrer Kritik nicht verschont. Erst durch seine oft einseitige und wenig taktvolle Stellungnahme und die ruhig vorgetragene Gegenbehauptung seines Gesprächspartners gewinnt der Jugendliche eigenen Boden unter den Füßen. So zwingen uns unsere Kinder, unsere eigenen Positionen in Ehe, Familie, Beruf und Politik neu zu überdenken. Bei ehrlicher Besinnung müssen wir uns eingestehen, daß die heutige Jugend in mancher Beziehung offener, gerader und kompromißloser dasteht als unsere Generation seinerzeit. Etwas von dieser Haltung tut auch der älteren Generation immer wieder not, um nicht in Routine und überholten Ansichten zu erstarren.

Geistige Auseinandersetzungen zwischen jung und alt sind also unvermeidbar und sicher auch nötig. Eltern und Kinder sollten aber lernen, richtig zu streiten. Diese Kunst besteht darin,

- nicht vorschnell und hartnäckig etwas zu behaupten, das man nicht mit Sicherheit weiß oder wovon man nicht überzeugt ist.
- abwägen und überlegen zu können,
- die Ansicht des Partners ruhig anhören zu können,
- sich nicht zu schämen, einerseits sich belehren und umstimmen zu lassen, andererseits am eigenen Standpunkt festzuhalten und seine Ueberzeugung zu verteidigen,
- nicht nachträgerisch zu sein und neu anfangen zu können, wenn einmal ein Streitgespräch schief verlaufen ist.

Wesentlich ist, daß wir Erwachsene und Reifere mehr Geduld und Demut an den Tag legen und den

Jungen vorleben, wie Diskussionen in Wort und Tonfall anständig und beherrscht geführt werden als Mittel und Weg zu eigener und gegenseitiger geistiger Bereicherung.

4. Aus Spannungen und Konflikten wächst nach einer ersten negativen Pubertätsphase die Kraft zu eigenem Planen, Entscheiden und Handeln. Der Jugendliche will jetzt selber etwas leisten, will sich und der Welt beweisen, daß er etwas ist und kann. Dieser *Aufbruch zur eigenen Zielsetzung und Leistung* ist unerhört wichtig und wirkt befreiend für den Jugendlichen selber wie für seine Erzieher. Er kann in bescheidenen Ansätzen schon in der ersten Pubertätsphase sichtbar werden. Je mehr der gesunde Wille nach Betätigung drängt und seine Möglichkeiten zu erproben beginnt, desto gelöster und ausgeglichener wird der Jugendliche in seinem Gesamtverhalten. Wohl setzt er sich im Fluge der Begeisterung gelegentlich zu hohe Ziele und zeigt sich enttäuscht, wenn sie sich nicht verwirklichen lassen, wie er sich das vorgestellt und erträumt hat. Doch wird er mit der Zeit seine Möglichkeiten und Grenzen realistischer einschätzen und damit auch sich selber besser kennenlernen. Der Jugendliche wird auch in dieser aktiveren Pubertätsphase seine Krisen und Konflikte erleben und durchstehen müssen. Die Eltern können ihren Kindern in dieser Zeit des Sichselberfindens helfend zur Seite stehen, indem sie an ihren Freuden und Sorgen ernsthaft Anteil nehmen. Doch gilt es, die richtige Distanz zu beachten: wir dürfen als Eltern nicht versuchen, in eine falsche Uebereinstimmung mit unseren Jungen geraten und uns mit ihnen unkritisch identifizieren zu wollen. Wir dürfen auch nicht mitverzweifeln, wenn unser Kind den Mut verliert. Ebenso wenig dürfen wir den Lebensstil der Jungen in Bausch und Bogen ablehnen und als schlecht hinstellen, weil uns manches daran fremd und unverständlich erscheint. Empfänglich, hellhörig und offen müssen wir bleiben und das herausspüren, was hinter der Auflehnung,

Stellenausschreibung

Das Sprachheilambulatorium Dielsdorf sucht zur Behandlung sprachgeschädigter Kinder in den meisten Gemeinden des Bezirkes Dielsdorf

2 vollamtliche Logopädinnen oder Logopäden

mit abgeschlossener Ausbildung. Es handelt sich um selbständige Aufgaben, wobei ein gewisses Organisationstalent nützlich ist und man ohne ein eigenes Auto kaum auskommt (Spesenvergütung).

Besoldung und Anstellungsbedingungen analog denjenigen für Sonderklassenlehrer im Kanton Zürich.

Das Jugendsekretariat Dielsdorf erteilt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 94 11 93, P. Neukom verlangen).

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an **Jugendsekretariat Dielsdorf, Spitalstraße 11, 8157 Dielsdorf ZH.**

Wir suchen für unser heilpädagogisches Sonderschulheim für geistig behinderte Kinder und Jugendliche einen

Psychologen

oder eine

Psychologin

zur stunden- oder halbtagsweisen Mitarbeit.

Arbeitsgebiet:
Therapeutische und diagnostische Aufgaben. Mitarbeit in der Erziehungsplanung und in der Weiterbildung des Erziehungspersonals.

Besoldung:
nach kantonalem Reglement.

Auskunft und Anmeldung:



Heimleitung

Kinderheim Bühl
8820 Wädenswil

Telefon 01 75 05 18

Basel-Stadt

Für unser **Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder in Basel** suchen wir mit Stellenantritt nach Übereinkunft eine

Sprachtherapeutin

In unserer Schule werden gegen dreißig körperlich behinderte Kinder betreut, von denen der größte Teil auch eine besondere sprachliche Förderung braucht. Als Sprachtherapeutin sind Sie bei uns Mitarbeiterin in einem klinisch-therapeutischen und pädagogischen Fachteam. Erwartet wird entweder eine Ausbildung in klinischer Logopädie oder Lehrerausbildung mit Logopädie-Zusatzstudium. Ferner wäre Erfahrung im Umgang mit Kindern erwünscht.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 17, Basel-Stadt, Telefon 061 25 64 80 (intern 34) oder der Heimleiter, Hr. K. Häusermann, 061 33 26 65. Bewerbungen sind erbeten an das

Personalsekretariat, Münsterplatz 2, 4051 Basel (Kennwort SDS/CPG).

Personalamt Basel-Stadt

PFLEGEPLATZ

Wir betreuen in unserer Kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation einen 7 1/2-jährigen Knaben, dem bis jetzt ein richtiges Zuhause versagt blieb. Neben seiner hirnorganischen Störung scheint uns dies der Grund für seine schweren Verhaltensstörungen zu sein.

Gibt es irgendwo in der Schweiz eine Familie, die diesem Kinde helfen möchte und bereit ist, ihm ein Zuhause und eine dauerhafte Beziehung anzubieten.

Neben einem den Anforderungen angemessenen Pflegegeld wird fachliche Unterstützung zugesichert.

Interessenten wenden sich bitte an:

**Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und
Therapiestation «Sonnenhof»,
9608 Ganterzwil, Telefon 073 33 26 33.**

**Evangelisches Knabenheim
Linthkolonie
8866 Ziegelbrücke GL**

Wir suchen auf Frühjahr 1974 (evtl. später)

Primarlehrer/in

Mittelstufe

Unterricht in Kleinklassen von 5 bis 7 normalbegabten, verhaltensschwierigen Knaben.

Die Betreuung der Kinder außerhalb der Schulzeit erfolgt durch die Heimerzieher.

Besoldung gemäß kantonalen Ansätzen.

HPS berufsbegleitend möglich.

Moderne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Auskunft erteilt die Heimleitung
Telefon 058 34 25 10 (ab 17.30 Uhr).

Anmeldungen an das Knabenheim
Linthkolonie, 8866 Ziegelbrücke

Schulgemeinde Wettingen

Kanton Aargau

Infolge Errichtung neuer Abteilungen und Beurlaubung eines Lehrers zum Weiterstudium werden an der Primar-Oberstufe in Wettingen

1 feste Stelle

an der 6. Klasse und

2 Vikariate

(6. und 7. Klasse / später Umwandlung in feste Stellen vorgesehen)

zur Besetzung ausgeschrieben.

Die kant. Besoldung beträgt brutto Fr. 26 508.– bis Fr. 46 389.– plus Familien- und Kinderzulagen. Die Gemeinde richtet eine Ortszulage von Fr. 1500.– aus. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wettingen ist an verkehrsmäßig günstiger Lage im Limmattal, geht kulturell und sportlich mit der Zeit.

Lehrkräfte, die in einer aufgeschlossenen Schulgemeinde mit fortschrittlichem Lehrerteam wirken möchten, finden in Wettingen eine dankbare Aufgabe.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Ryser, 5430 Wettingen.

Landschule Röserental, Liestal

Für unser Heim für sozial beeinträchtigte, zum Teil verhaltensgestörte, normalbegabte Mädchen suchen wir auf den 1. August 1974 oder nach Uebereinkunft einen

HEIMLEITER

Als Voraussetzung für die Uebernahme der Heimleitung erachten wir Abschluß einer sozialen Schule, Lehrerpapent, möglichst mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung, aber auch Heimerzieherausbildung mit entsprechender Zusatzausbildung für möglich.

Die Zusatzausbildung kann auch nach Amtsantritt berufsbegleitend erworben werden.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Ansätzen des Kantons-Basel-Landschaft.

Eine Mitarbeit der Ehefrau ist nicht Voraussetzung, jedoch möglich.

Interessenten sind gebeten, sich für Auskünfte und Bewerbungen zu wenden an den Präsidenten des Stiftungsrates
Kurt Lüthy-Heyer, Quellenweg 14, 4410 Liestal BL, Telefon 061 91 58 93.

**Schulheim für Blinde und
Sehgeschwache, 3052 Zollikofen**

Im Frühling werden bei uns 2 Stellen frei.
Als einsatzfreudige/r

Heimerzieherin/Heimerzieher

können Sie in unserem Sonderschulheim eine verantwortungsvolle Stelle besetzen. Im Frühling 1974 (22. April) erwartet Sie eine Gruppe von 6 bis 8 sehgeschädigten Kindern. Durch die Vergrößerung und Erneuerung unseres Schulheimes können wir eine neue Gruppe eröffnen. Eine Praktikantin wird Ihnen zur Seite stehen.

Die Besoldung inkl. Sozialzulagen richtet sich weitgehend nach dem Dekret der bernischen Staatsverwaltung.

Wenn Sie gerne selbständig arbeiten und ein freundliches Betriebsklima zu schätzen wissen, freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung oder Ihren Anruf.

Unsere Erziehungsleiterin, Frl. B. Weibel, informiert Sie gerne in einer unverbindlichen Besprechung. Telefon 031 57 25 16.

dem Trotz und der Mutlosigkeit stecken könnte. Unsere Zuversicht hilft mehr als viele Worte. Allerdings können wir nur auf diese Weise tragfähig sein, wenn wir uns selber getragen wissen.

5. Das Versagen und die Rückfälle unserer Kinder sind für uns Eltern eine Bewährungsprobe: Hüten wir uns vor dem billigen Triumph, wir hätten das vorausgesehen! Vermeiden wir alles, was den Jugendlichen lächerlich macht, ihn demütigt oder seine Schuldgefühle erhöht. Wir sollten aber auch seine Situation nicht dazu mißbrauchen, wieder alle Verantwortung an uns zu reißen. Gerade das Gegenteil hilft hier weiter: Zuversicht verbreiten, Mut und Anregung geben, eine Aufgabe anders anpacken, auf begrenztere Ziele hinweisen, die sich eher verwirklichen lassen.

Vielleicht läßt sich der Jugendliche in einer bestimmten Lage gar nicht helfen. Er weist unsere Hand zurück, lehnt jede Einmischung gereizt und barsch ab und verharret unzugänglich, völlig eingehüllt in seine Einsamkeit. Ein schmerzlicher Zustand für Eltern und Kind! Als Eltern gilt es, diese Abkapselung zu respektieren, ohne uns ebenfalls in unser Schneckenhaus zurückzuziehen. Bemühen wir uns, offen zu bleiben und Kontakt zu suchen, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bietet. Seien wir dankbar, wenn unser Kind in solchen Phasen zu einem verständigen älteren Freund oder Lehrer Vertrauen hat oder wenn es in der Verwandtschaft jemanden findet, von dem es sich eher helfen und etwas sagen läßt. Eine Hilfe bedeutet dem Jugendlichen vielleicht auch die Beobachtung, daß seine Kameraden ähnlich empfinden oder auch der Hinweis, daß wir im gleichen Alter solche Stadien durchlitten haben. Abkapselung und Kontaktscheu lassen den Jugendlichen neue Dimensionen seines Seelenlebens entdecken und können ihn in eine vertiefte Beziehung zu Gott führen. Sie bilden ein notwendiges Stadium auf dem langen Weg der Persönlichkeitsbildung.

IV. Der Uebergang zur Selbsterziehung

Die bisher von außen an den Jugendlichen herangetragene Erziehung hat nun allmählich in Selbsterziehung überzugehen. Die Eltern müssen mehr und mehr zurücktreten und den Jungen Entscheidungsbefugnisse und Verantwortung übertragen. Aus dem Wissen heraus, daß die Kinder nicht uns gehören, sondern ein Anrecht auf ihr eigenes Leben in ihrer eigenen Zeit haben, sollen wir ihnen *Möglichkeiten zur Bewährung* verschaffen. Indem sie ihre Kräfte üben und stärken können, wachsen gesundes Selbstvertrauen, Selbsterkenntnis, Zufriedenheit. Das innere Gleichgewicht stellt sich wieder ein. Zugleich müssen wir den Mut zu klaren Entscheidungen und deren Verwirklichung, auch gelegentlich zu einem bestimmten Nein aufbringen. Wir dürfen nicht aus Bequemlichkeit und um des lieben Friedens willen jeden Wunsch erfüllen oder einfach alles übersehen. Daß sich der junge Mensch gegen äußere Ordnung und Gebote auflehnt, heißt keineswegs, daß er sie nicht braucht und sogar akzeptiert. Seine *geistige Reife* vollzieht sich an geistigem Widerstand und nicht in der Atmosphäre fauler Anpassung seitens der Erwachsenen oder im luftleeren Raum völliger Kontaktlosigkeit. Wo dem Jugendlichen keine Forderungen gestellt und keine Grenzen gesetzt werden, wird er rebellisch und schafft sich künstlichen Widerstand. Der junge Mensch sucht nach Maßstäben und Ordnung.

Neben den Forderungen, die wir an unsere Kinder stellen müssen, sollen wir ihnen auch Gelegenheit einräumen, in eigener Kompetenz Entscheidungen zu treffen. Sich selber ein Ziel zu setzen, durchhalten und sich bewähren zu können, beglückt und stärkt das Selbstbewußtsein. Seine Grenzen kennenzulernen ernüchtert den Jugendlichen, soll ihn aber nicht lähmen. Wichtig wird sein, daß der Jugendliche die Konsequenzen seiner Entscheidungen und Handlungen tragen lernt, und ihm die Eltern nicht aus Weich-

heit allfällige Schwierigkeiten aus dem Wege räumen oder ihn mit Spott und Vorwürfen überschütten und dadurch entmutigen oder von sich stoßen.

V. Praktische Hilfen zur Reife

Der junge Mensch muß sich für etwas einsetzen können, das ihn freut. Wenn seine Gedanken und Körperkräfte auf ein lustbetontes Ziel gerichtet sind, wenn Berufsarbeit wie Freizeitbeschäftigungen den Jugendlichen innerlich zu erfüllen vermögen, lassen sich auch die pubertätsbedingten Schwierigkeiten, ob sie sich nun eher in übersteigerter Betriebsamkeit, Pöbeleien und Autoritätskonflikten oder in depressiven Verstimmungen und Lethargien äußern, weitgehend vermeiden oder doch vermindern.

Wie nie zuvor bietet die heutige Zeit den Jugendlichen neben allen Möglichkeiten eines passiven Konsumententums aktive Betätigungen durch Weiterbildung, Sport, Hobbies, in Vereinen und Jugendorganisationen. Der Art der Freizeitverbringung kommt immer größere Bedeutung zu, weil im modernen Erwerbsleben für einen großen Teil der Beschäftigten «die Möglichkeit, sich durch die Arbeit zu offenbaren, ... die ausgeführte Arbeit als Ausdruck der eigenen Person zu erleben» (Knud Hansen: Das größte Problem unserer Zeit, in *Reformatio* 1968, S. 247 f) in weitem Maße verloren gegangen ist. Daher sollte ihnen in der Freizeit Gelegenheit geboten werden, eigene Initiative zu entfalten und die Entstehung eines eigenen Werkes zu erleben. Verfrühte sexuelle Kontakte unter jungen Leuten erklären sich zum Teil aus der verbreiteten inneren Leere und dem Bedürfnis, sich selber zu sein und verwirklichen zu können.

Immer noch wird mit der richtigen Berufswahl eine entscheidende Weiche gestellt für die Zukunft des jungen Menschen. Daß damit die den Jugendlichen oft belastende Ungewißheit über seine berufliche Laufbahn behoben wird, kann sich auf sein Gesamtbefinden positiv auswirken. Der Übergang von der Schu-

le in die Lehre bringt neue Erfahrungen, vermehrte Verantwortung und körperliche Ermüdung. Am Arbeitsplatz wartet auf den Lehrling im Unterschied zum Hilfsarbeiter auch heute keine sture Betätigung am Fließband, sondern eine vielseitige, anspruchsvolle Einführung in mancherlei Arbeitsvorgänge und -techniken. Auf dem Gebiet der stets wichtiger werdenden Dienstleistungsberufe kommt sich der Einzelne nicht nur als ein Rädchen im Getriebe vor, sondern findet Gelegenheit zu mitmenschlichen Kontakten und zum Einsatz seiner Persönlichkeit. Für Schüler der obersten Volksschulklassen oder der Mittelschulen kann eine maßvoll betriebene, sinnvolle Ferienarbeit hilfreich sein. Hier erhalten die Heranwachsenden Einblick in andere Bevölkerungsschichten und Lebensbedingungen, werden mit echten Ernstsituationen konfrontiert, erfahren an sich – im Ausgleich zur geistigen Arbeit – körperliche Müdigkeit und genießen zudem die Freude am ersten Verdienst.

VI. Die Hilfe der Elternschule

Wer mit Jugendlichen, die in der Reifezeit stehen, zusammenlebt, wird, wie sie selber, in ihre wechselnden Probleme mitverstrickt. Wohl verfügen manche Eltern über mehr oder weniger gründliche Kenntnisse über die Pubertätsvorgänge, wenn ihre Kinder in das «schwierige Alter» kommen. Dieses Wissen, das auf eigenem Erleben oder Beobachtungen bei andern Familien beruht oder durch Vertiefung in eine fast überreiche Literatur erworben werden kann, vermag theoretisch einzuleuchten und scheint uns vorderhand klar und verständlich zu sein. Sobald es aber um die eigenen Kinder und um unsere eigene Position als Eltern geht, greifen diese Probleme ans Lebendige und erhalten einen ganz anderen Aspekt. Wir werden hineingezogen in den Strudel der wechselnden Stimmungen und Nöte und haben selber Mühe, den Kopf über Wasser zu halten, Orientierung und Hoffnung nicht zu verlieren. Wieviel Ratlosigkeit,

quälende Unsicherheit, Enttäuschung und Empörung plagen die Eltern in dieser Zeit. Das gilt vor allem dann, wenn sie ihre Schwierigkeiten vor der Umwelt zu verbergen suchen und meinen, damit allein fertig werden zu müssen. Ihren Kindern Hilfe zu geben gelingt nur jenen Eltern, die sich nicht schämen, selber Rat und Hilfe anzunehmen. Das kann durch individuelle Erziehungsberatung geschehen. Diese ist vor allem dann nötig und angebracht, wenn die Schwierigkeiten einen hohen Grad angenommen haben oder spezifisch gelagert sind, zum Beispiel bei eigentlichen Verhaltensstörungen wie Schulschwänzen, Davonlaufen, strafbaren Handlungen. Im allgemeinen ist den Eltern aber mindestens ebenso gedient, wenn sie den Weg zueinander finden und im Kreise anderer Eltern, die mit ähnlichen Problemen ringen, Antwort auf ihre Fragen suchen. Auf diese Weise versucht die *Elternschule* auch den Vätern und Müttern heranwachsender Kinder in ihren täglichen Sorgen und Nöten beizustehen. Sie erblickt ihre Aufgabe nicht in erster Linie darin, den Eltern das notwendige Wissen durch Vorträge anerkannter Pädagogen und Psychologen zu vermitteln, sondern in offener, ehrlicher Aussprache den mannigfaltigen Problemen der Persönlichkeitsentfaltung und Erziehung auf den Grund zu gehen. Die Entdeckung, daß andere Eltern vor ähnlichen Problemen stehen, wird bereits als Erleichterung empfunden. Die eigenen Sorgen werden wieder natürlicher und in den richtigen Proportionen gesehen. Neben den Schattenseiten werden auch die erfreulichen Erfahrungen, die uns im Zusammenleben mit unseren Kindern auch in dieser Zeit immer wieder zuteil werden, aufgezeigt. So ergibt sich dank einer guten Gesprächsleitung und -atmosphäre aus vielen Mosaiksteinchen praktischer Erkenntnisse und Erlebnisse ein Gesamtbild, das sich positiv von jenen Schwarzmalereien abhebt, in die sich selber überlassene Eltern gerne verfallen.

Im Gespräch wird die Erinnerung an die eigene Pubertät wieder auf-

gefrischt. Die Einsicht, daß wir damals unseren Eltern ebenfalls Kummer und Sorgen bereitet haben, hilft uns, weniger empfindlich zu sein und den Jungen ihre meist nicht böse gemeinten Taktlosigkeiten nicht nachzutragen. Wenn wir dazu gelangen, uns selber kritischer zu betrachten, unsere Ansichten nicht als allein richtig und unumstößlich anzusehen, ihre durch unsere Erziehung und Lebenserfahrungen geprägte Bedingtheit zu anerkennen, sind wir auch eher geneigt, der jungen Generation eigene Wünsche und deren Erfüllung, eigene Auffassungen und Urteile und einen eigenen Geschmack zuzubilligen. Die Erörterung von Modeströmungen und anderen Zeiterscheinungen in der Elternschule verhilft uns zur Klarheit, gegenüber welchen Einflüssen auf unsere Kinder wir uns als tolerant erweisen dürfen und wo wir uns entschieden zur Wehr setzen müssen. Der ständige Versuch, die Probleme, die im Verhältnis zu den Jugendlichen an uns herantreten, zu erkennen und in Worte zu fassen, trägt dazu bei, sich weniger von unkontrollierten Gefühlen (zu denen unter anderem auch der Neid gehören kann!) als von ruhiger Ueberlegung leiten zu lassen.

So räumt denn die Elternschule ihren Teilnehmern die Schwierigkeiten mit ihren Kindern nicht aus dem Weg. Mit dem Verständnis für die notwendigen Konflikte gelingt es ihr aber, diesen Auseinandersetzungen einen Teil ihrer emotionalen Schärfe und der daraus auf beiden Seiten erwachsenden Schuldgefühle zu nehmen. Zugleich wird das oft erschütterte Vertrauen in die guten Kräfte im Kind wieder freigelegt. Die Eltern erkennen, daß ihnen auch in dieser fortgeschrittenen Entwicklungsphase noch wesentliche Aufgaben zufallen. Im Blick auf ihre Kinder und auf sich selber werden sie vielleicht ihre allzu engen Auffassungen revidieren und sich großzügiger und weitherziger erweisen müssen. Das bewußtere Miterleben der Pubertät der Kinder fördert somit den *Mut zum Erziehen*, von dem Werner Weber

Schule Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B (Unterstufe)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich sind sehr günstig. Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Bewerber/innen, die Wert auf fortschrittliche Schulverhältnisse legen, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, an das Schulsekretariat, Obere Bachstraße 10, 8952 Schlieren, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. Telefon 01 98 12 72.

Schulpflege Schlieren

Schulamt der Stadt Zürich

An der **stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder** sind auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (23. April 1974) zwei

LEHRSTELLEN

durch heilpädagogisch ausgebildete oder im Umgang mit Behinderten erfahrene Lehrkräfte neu zu besetzen. Es handelt sich um Schulabteilungen von 6 bis 8 mehrfach geschädigten Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr G. Baltensperger, gerne telefonisch unter Nr. 01 45 46 11 oder in einer persönlichen Aussprache.

Bewerbungen mit Angabe der Personalien, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften baldmöglichst unter dem Titel «Stellenbewerbung CP-Schule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand: Stadtrat J. Baur

Die Stiftung Kinderheim Lindenhof Gossau SG

sucht für ihre 20 Kinder im Alter von 0 bis 15 Jahren eine verantwortungsbewußte

Erzieherin

als

Heimleiterin

evtl. **Heimleiter-Ehepaar**

Wir bieten neuzeitliche Anstellungsbedingungen, gutes Gehalt.

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Stiftung, Herrn Ludwig Weibel, Poststraße 8, 9202 Gossau, Telefon 071 85 33 63.

Primarschule Lindau

Schulhaus Bachwies, Winterberg

Welcher Kollege, welche Kollegin (auch mit außerkantonaalem Patent) möchte bei uns die

Lehrstelle an der Sonderklasse

übernehmen?

Sie kämen damit in ein modernes Schulhaus, zu einem kleinern Lehrerteam, das gut zusammenarbeitet und doch jedem seine Individualität läßt.

Unsere Gemeinde bietet vorderhand noch ländliche Verhältnisse, befindet sich aber – durch die günstige Verkehrslage bedingt – in zunehmendem Ausbau.

Das Wohnproblem sollte mit Hilfe der Schulpflege zu Ihrer Zufriedenheit gelöst werden können.

Melden Sie sich bitte für alle weiteren Auskünfte bei Alice Wagner, Koloniestraße, 8310 Kempthal ZH, Telefon 052 33 13 88.

Schule Dietikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/1975 (22. April 1974) tüchtige

Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreibe-Schwäche. Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.

Was können wir Ihnen bieten?

- Zahl der Arbeitsstunden nach eigenem Ermessen (Wochenpensum: Minimum 10 Std.; Maximum 26 Stunden)
- Besoldung entspricht bei 26 Wochenstunden der vollen kantonalen Besoldung für Sonderklassenlehrer (zurzeit Fr. 30 851.— bis Fr. 49 715.—)
- Enge Betreuung der Schüler unseres Sprachheilkindergartens möglich. (In Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin)
- Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet
- Ab Herbst 1974: Bezug eines Neubaus mit großzügigen Räumlichkeiten und zwei Kindergärten
- Individuelle Arbeitszeit
- Zusammenarbeit mit unserem eigenen Schulpsychologischen Dienst (Schulpsychologin und Therapeutin)

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind. Unser Schulsekretariat, Telefon 071 88 81 74, wird Ihnen gerne nähere Auskunft erteilen. Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse: Schulsekretariat Dietikon, Postfach, 8953 Dietikon.

Schulgemeinde Berlingen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für unsere Primarschule (1.-3. Klasse)

Lehrer oder Lehrerin

Wir bieten gute Arbeitsverhältnisse sowie zeitgemäße Anstellungsbedingungen. Auskunft erteilt Ihnen sehr gerne: R. Künzli, Schulpräsident, 8267 Berlingen

Stadtzürcherische Heimschule Rivapiana TI

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Schülerheim Rivapiana bei Locarno

ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (23. April 1974) notfalls später

eine Lehrstelle an der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Mehrklassenabteilung von Mittelstufenschülern, die aus gesundheitlichen, persönlichen oder familiären Gründen für einige Monate bis Jahre im Schülerheim weilen. Wir würden uns freuen, einen jugendlichen Lehrer zu finden, der sich zusammen mit seinen zwei Kollegen in einer anspruchsvollen Aufgabe mit Freude einsetzt. Eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung wäre erwünscht, kann jedoch auch nachträglich erworben werden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung ist rein extern.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Rivapiana» so rasch als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Wir suchen in unser Sonderschulheim für geistig behinderte Kinder und Jugendliche

Gruppenleiter/innen

zur Betreuung der Kindergruppen

Gruppenleiter

zur Betreuung der jugendlichen Burschen.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Reglement. Freizeit und Ferien sind geregelt. Eintritt nach Vereinbarung.

Interessenten mit abgeschlossener Erzieherausbildung bitten wir sich zu melden bei:



Kinderheim Bühl
8820 Wädenswil
Telefon 01 75 05 18

sagt: «Es ist der Mut zur Liebe, ... er fordert die innige Aufmerksamkeit gegenüber dem hier und jetzt sich versuchenden Leben; er erlaubt den Zorn und die Enttäuschung, die Ratlosigkeit und die Verlorenheit; denn zu ihm gehört das Geschenk des Wiederfindens» (NZZ vom 28. Januar 1961).

Wenn wir Eltern gegenüber unseren Kindern im Pubertätsalter immer weniger auf die äußere Autorität pochen können, bedürfen wir der inneren Autorität, die auf dem Vertrauen der Kinder zu uns beruht. Diese Seins-Autorität entsteht dann, wenn wir bereit sind, immer neu an uns zu arbeiten, uns in Frage stellen zu lassen und unsere eigenen Unvollkommenheiten – die den Kindern ja nie entgehen! – einzugestehen. Denn nicht nur Mut, auch *Demut zum Erziehen* haben wir Eltern nötig! Aergern wir uns nicht deshalb so oft über unsere Jungen, weil wir in ihren Fehlern unser eigenes Versagen erkennen? In der ehrlichen Begegnung mit dem Kind stoßen wir immer wieder auf uns selber, auf unsere Licht- und Schattenseiten. Diese Einsicht, die der junge Vater Dieter Fringeli in seinem Gedicht «Leben, Verse für Christoph» andeutet, darf nicht nur vor dem friedlich schlafenden Kleinkind, sondern auch in der Beziehung mit dem pubertierenden Jugendlichen zum Ausdruck kommen:

«Die mich verschweigt
Die Stille
Läßt sich nicht verschweigen
Geborgen in deinen geschlossenen Augen
Bin ich bei mir selber
Zu Gast
Du bist die Antwort
Auf das, was mich
In Frage stellt.»

Die Schweizer Erziehungs-Rundschau ist ein Forum freier, pädagogischer Diskussion. Die Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder, nicht den Standpunkt der Redaktionen.

Rolf, Bericht über einen Einzelfall

Jürg Jegge

Ich werde den Abend nicht so leicht wieder vergessen, an dem Rolf mir zum ersten Mal gegenüber saß. Er weinte – ein achtzehnjähriger Bursche, langhaarig, pop-gekleidet – und das Schluchzen schüttelte seinen ganzen Körper. Dazwischen erzählte er von seinem Selbstmordversuch: Er hatte sich mitten in der Nacht auf die Eisenbahnschiene gelegt und war dort eingeschlafen. Zehn Minuten vor der Durchfahrt des ersten Zuges fand ihn einer meiner ehemaligen Schüler und führte ihn nach Hause. Er ließ es willenlos geschehen. Und nun saß er da und berichtet von sich selbst und von seinem Leben, dem er keinen Sinn mehr abzugewinnen vermochte. Vieles was er erzählte ist ganz persönlich und geht keinen Menschen etwas an. Aber manches scheint sehr typisch zu sein für das, was viele seiner Altergenossen erleben. Und davon soll nun die Rede sein.

Arbeit. Rolf «Ich mache meine Lehre in einer großen Firma der Metallbranche. Meine Arbeit ist grauenhaft eintönig. Es macht wirklich keinen Unterschied aus, ob ich ein Zahnradchen oder irgend ein Röhrenstück schleife. Ich habe auch keine Ahnung, wozu dieses Röhrenstück dienen soll. Ich weiß nur eines: Wenn ich meine Arbeit gut mache, hat meine Firma mehr davon, die Firma, die sich sonst keinen Deut um mich kümmert.»

Freizeit. «Genau so sinnlos wie meine Arbeit verläuft auch meine Freizeit. Meine Kollegen tun dasselbe wie ich: am Dienstag und Donnerstag Fußballtraining, sonst vor allem Wirtshausbesuche, einmal Fernsehen zwischen hinein, wenn wir Glück haben ist am Samstag irgendwo ein Fest. Aber auch diese Feste sind nicht glatt. Was soll ich denn sonst tun? Etwas 'höheres' verstehe ich doch gar nicht.»

Familie. «Meine Eltern sind gut zu mir, und ich verstehe mich ausgezeichnet mit ihnen. Aber mein Vater begreift meine Schwierigkei-

ten überhaupt nicht. Er sagt: 'was willst du den eigentlich? Du hast eine rechte Lehrstelle und wirst einmal anständig verdienen.' Ich verstehe meinen Vater gut. Er hat als Hilfsarbeiter angefangen und es zu einem rechten Posten im Geschäft gebracht. Aber er hat ganz vergessen, daß es außer dem Geschäft und einem bißchen Fernsehen am Abend noch andere Dinge gibt.»

Schule. «Ich war kein schlechter Schüler. Auch Disziplinarschwierigkeiten machte ich keine. Ich fühlte mich schon damals sehr allein, und ich hatte das Gefühl, unser Lehrer verstehe uns überhaupt nicht. Abgesehen davon, daß ich nun einigermaßen schreiben und rechnen kann, hat mir die Schule kaum etwas vermittelt, das mir nun hilft. Was soll ich mit den Pfahlbauern?»

Und das Schlimmste: «Ich bin vollkommen allein. Es hat gar keinen Sinn, daß es mich überhaupt gibt. An meiner Stelle könnte eben-
sogar ein anderer für die Firma arbeiten, im Fußballklub könnte ein anderer mitspielen, auch meine Kollegen würden mich kaum vermissen. Ich habe nichts Persönliches zu bieten.»

Rolfs Problem

Damit haben wir den Schlüssel zum Verständnis in der Hand: *Rolf hinterläßt keine Spuren in dieser Welt.* Dieses Problem hat, grob gesagt, zwei Aspekte:

– Er ist gar nicht darauf vorbereitet worden, irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Sein häusliches Milieu ist anregungsarm, seine Eltern sind herzensgute, aber unprofilierte Menschen. Blicke die Schule. Und tatsächlich: Wieviele Anregungen zum geistigen und seelischen Wachstum hätten hier vermittelt werden können. Aber man hatte eben anderes zu tun: Man brachte ihm Rechnen und Schreiben bei, gutes Betragen, Fleiß und Pflichterfüllung usw., alles eigentlich «Anpassungsleistungen», dank derer er nun zwar